

Völlige Einsamkeit (wie auf dem Bild rechts), aber auch Menschenmassen auf der chinesischen Mauer – beides sind Eindrücke, die die Amberger Weltbummler unterwegs gesammelt haben. China war für Thomas Rahn und Sabine Hoppe dabei ein ganz spezielles Kapitel – eines, das sie besonders beschäftigt hat.



„Unglaublich schön, Wahnsinnsnatur, Wahnsinnslandschaft – es ist grenzenlos nichts“: Thomas Rahn über seine „Reise bis ans Ende der Welt“, die ihn und Sabine Hoppe auch ins Taurusgebirge in der Türkei führte.

„Wir leben praktisch wie vor hundert Jahren“

Die beiden Amberger Sabine Hoppe und Thomas Rahn reisen um die Welt – 33 000 Kilometer und 17 Länder

VON HEIKE UNGER

Amberg. Es sollte eine Reise „bis ans Ende der Welt“ werden. Das lag für Sabine Hoppe und Thomas Rahn im russischen Wladiwostok. Daraus wurde ein Jahr „mobiles Leben“: eine Tour über 33 000 Kilometer, durch 17 Länder. Und doch nur eine Etappe auf einer Reise, die heuer weitergeht.

Am 28. November 2009 brachen die beiden Amberger auf. Ihre Route: Deutschland, Österreich, Slowenien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Iran, Turkmenistan, Usbekistan, Kirgistan, Kasachs-

Wir sind immer freundlich aufgenommen worden, mit einer unglaublichen Hilfsbereitschaft.

Thomas Rahn

tan, Russland, Mongolei, China und Laos. Über Weihnachten machten die Weltbummler Heimaturlaub.

Am Gregor-Mendel-Gymnasium haben die beiden, inzwischen 30 Jahre alt, 1999 ihr Abitur gemacht. Und damals schon die Welt bereist, als Rucksacktouristen. Thomas begleitet die Idee einer Weltreise schon seit seiner Kindheit. Im Lauf der Zeit konkretisierte sie sich, ebenso der Plan, mit einem eigenen Fahrzeug unterwegs zu sein. Vor rund zwei Jahren kauften die beiden ihr Vehikel, von dem sie fast liebevoll als „unser

Auto“ sprechen: ein Lastwagen, 33 Jahre alt, umgebaut zu einem Zuhause auf Rädern. Rund zwei Jahre lang haben die zwei Studenten ihr Abenteuer vorbereitet, ohne sich wirklich festzulegen. „Zwischen Amberg und Amberg sollte möglichst viel liegen“, so beschreibt es Thomas. Ein Jahr wollten sich die beiden dafür Zeit nehmen – oder „so lang es halt Spaß macht“.

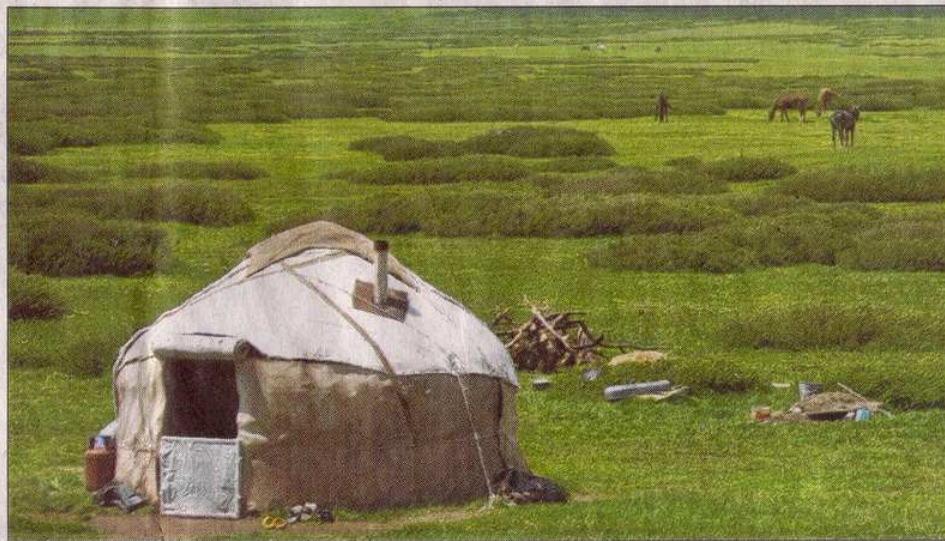
Aufbruch ins Ungewisse

Ein Aufbruch ins Ungewisse – auch, weil sie anfangs nicht wussten, ob ihr Vehikel durchhalten würde: „Es ist durch die halbe Welt gefahren, ohne Probleme.“ Sabine und Thomas waren nicht die einzigen: „Man lernt Leute kennen, trifft die dann irgendwo im Iran – und fünf Länder weiter läuft man sich auf dem Markt über den Weg“, schildert Thomas.

Angst war kein Thema. Eine gewisse Unsicherheit anfangs schon. „Länder, in denen man vorher noch nicht war, kann man nicht einschätzen.“ Jede neue Grenze bringe neue Überraschungen. Natürlich sei man immer vorsichtig, meint Sabine – zum Beispiel bei der Wahl des Stellplatzes für die Nacht. Ein tägliches Thema. Die beiden hören dabei auf ihr Bauchgefühl und parkten schon mal lieber nicht so idyllisch, aber sicherer neben einer Tankstelle.

Freundlich aufgenommen

Von Regionen, die in Deutschland als kritisch eingestuft werden wie der Iran oder Kirgistan, haben Thomas und Sabine jetzt ein ganz anderes Bild. „Wir haben sehr angenehme Begegnungen gehabt, sind immer freundlich aufgenommen worden von den Leuten – mit einer unglaub-



Die Jurten sind die typische Wohnform in Kirgistan. Bilder: Hoppe/Rahn

lichen Hilfsbereitschaft.“ Nach China wollten die beiden eigentlich nicht – zu groß schien der finanzielle und organisatorische Aufwand, der nötig ist, um das Land mit einem eigenen Fahrzeug zu bereisen. Doch dann ergab sich die Chance, sich diese Lasten mit anderen als Gruppe zu teilen.

Telefonieren und Internet seien unterwegs kein Problem. „Das gibt natürlich auch Freunden und Familie Sicherheit“, betont Thomas, zum Beispiel, wenn in den Nachrichten von Unruhen im Süden Kirgistans die Rede ist. Die beiden haben davon nichts mitbekommen, sie waren im Norden unterwegs. Am meisten fasziniert haben Thomas die Grenzen. „Weil es tatsächliche Grenzen sind.“ Überschreite man sie, „ist man wirklich in einem komplett anderen Land: Da werden andere Häuser gebaut, die Leute haben eine andere Mentalität, die sehen anders aus, es ist alles anders. Selbst die Landschaft.“ Ein Vorurteil sei das Thema Korruption, betont Thomas: „Wir haben in zwölf Monaten in 17 Ländern keinen Pfennig Schmiergeld gezahlt.“

Der Iran war für beide ein besonderes Erlebnis, berichtet Thomas – „von der Freundlichkeit, die uns entgegengebracht wurde, von der Herzlichkeit der Menschen.“ Dort haben sie sogar neue Freunde gefunden. Nach Wladiwostok sind die beiden übrigens nicht gekommen. Dieses

Ziel fiel der plötzlich eröffneten Option China zum Opfer.

Das „Auto“ wartet in Laos

Ihr „Auto“ haben die beiden in Laos geparkt. Als sie zu Weihnachten zurück nach Amberg flogen, fühlte es sich ein bisschen wie Urlaub an. „Es ist aber ganz anders.“ Den Unterschied beschreibt Thomas so: „Rei-

Reisen muss nicht immer schön sein. Ich will mir ein Bild machen von dem Land – und dieses Bild ist nicht immer nur toll.

Thomas Rahn

sen muss nicht immer schön sein. Ich will mir ein Bild machen von dem Land – und dieses Bild ist nicht immer nur toll.“

Und doch überwiegt bei den vielen Eindrücken, die die beiden mit nach Hause gebracht haben, das Schöne, besonders die Freundlichkeit der Menschen. Viel haben sie gelernt. Auch das: „Man braucht keine gemeinsame Sprache, um sich zu unterhalten. Wenn ich mich verständigen will, kann ich das.“ Dort, wo ein intensiverer Austausch in Deutsch

oder Englisch möglich war, haben beide an Projekten gearbeitet, die sie im Zuge ihres Studiums machen. Sabine malt Bilder für Menschen, die sie trifft, um diese in deren Wohnungen zu fotografieren. So entsteht eine Ausstellung als Diplomarbeit für ihr Malerstudium. Und Thomas, der vor der Reise sein Forstwissenschafts-Studium abgeschlossen hat, erforscht die Umweltwahrnehmung in verschiedenen Kulturkreisen.

„Wir sind keine Aussteiger“

Die beiden sind keine Aussteiger: „Für uns ist es eher ein mobiles Leben. Wir leben unser Leben, nur nicht hier, sondern unterwegs“, unterstreicht Thomas. „Wir haben beide eine gute Ausbildung, wir hätten hier auch gute Chancen. Ich hab' zwei Ingenieursabschlüsse, Sabine hat Lehramt studiert.“

Auf ihrer Reise tun sie auch viel Alltägliches: Wasser auffüllen, Auto warten, Wäsche waschen – mit der Hand. Sabine lacht. „Wir leben praktisch wie vor hundert Jahren.“ Dagegen ist die Stadtwohnung von Thomas' Eltern, in der sie ihren Heimaturlaub verbringen, ein Luxus. Am 16. Februar geht es zurück nach Laos und von dort auf Südostasientour: Kambodscha, eventuell Vietnam, Thailand, Malaysia. Nächstes Weihnachten wollen sie wieder da sein. Um danach vielleicht die nächste Etappe anzuhängen. Wer weiß.



Urlaub in Amberg: Sabine und Thomas verbringen im Moment ein paar Wochen in ihrer Heimatstadt. Im Februar geht es dann zurück nach Laos. Bild: Hartl

Ein Kapitel für sich: China

China ist für Sabine Hoppe und Thomas Rahn ein spezielles Kapitel ihrer Reisegeschichte. „Ein Land, das uns sehr stark bewegt hat“, sagt Thomas, „und wo wir sehr intensive Erlebnisse hatten“. China „war halt oft einfach anstrengend mit dem eigenen Fahrzeug“, fügt Sabine hinzu. „Und trotzdem war's eine unglaubliche Erfahrung.“

„China war auch unglaublich fremd“, ergänzt Thomas – weil, „man gar nichts versteht, nicht nur die Sprache, auch die Reaktionen“: „Wobei fremd im Gegensatz zu an-

ders bedeutet, dass man es nicht erfassen kann. Wenn etwas anders ist, weiß ich, es ist anders, aber ich versteh' es. Wenn etwas fremd ist, dann ist es anders und befremdet mich – ich krieg's nicht eingeordnet, ich versteh's einfach nicht. Und China war sicher am befremdlichsten.“

Dazu kam, dass man sich mit dem eigenen Fahrzeug nicht völlig frei bewegen kann. Dabei sei, wie Sabine betont, doch gerade das Besondere am Reisen im eigenen Vehikel, „dass ich an Stellen komme, an die ich sonst nicht komme und dass ich an

Plätzen übernachten kann, an denen ich sonst auch nicht übernachten könnte“. In der Mongolei müsse man danach gar nicht suchen – „da bleib' ich einfach stehen“. In China gebe es eigentlich gar keine Stellplätze: „Wenn man nicht einen Rastplatz findet, kommt man von der Autobahn nicht runter.“

Am meisten im Erinnerung geblieben sind beiden die Begegnungen mit den Menschen, „die unvorstellbare, unbeschreibbare Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit, mit der wir aufgenommen wurden“.



„Unser Auto“ nennen die Weltreisenden ihren Lastwagen – „unser Transportmittel, unser Hotel, unser Restaurant, unser Büro“.

DIA-VORTRAG

Wenn sie erzählen, dann sind das Erfahrungen, „die wir persönlich gemacht haben, mit den Leuten, denen wir begegnet sind. Jemand anderes wird dieses Land komplett anders erleben“ – ein Punkt, der Thomas Rahn sehr wichtig ist. Trotzdem oder gerade deshalb berichten er und Sabine Hoppe gerne über ihre „Reise bis ans Ende der Welt“: Ihr Diavortrag kurz vor Weihnachten im Musikomm kam so gut an, dass er am 8. Januar wiederholt wird – an selber Stelle, um 19 Uhr. Karten (9 Euro) gibt's beim AZ-Ticketservice.